



# M i l l i t a r d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1,86 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 36 bei der Oberamtskanzlei Reutenburg Reutlingen Wildbad. — Druckerei: Enztalbote Gbarte & Co., Wildbad; Druckerei Gernerbecht Filiale Wildbad. — Postfach Nr. 74 Stuttgart. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum im Bezirk Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf., — Restbetrag 50 Pf., Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsvermutung weg.

## Aufruf an alle schaffenden Deutschen!

Berlin, 27. Nov. Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Abgabe an den marxistischen Grundgedanken des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll gelobt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Übernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichten und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einmütig, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitnehmern auseinander abgemessen werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Wertes zu sammeln.

Heil Hitler!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront  
ges. Dr. A. Lenz

Der Reichsarbeitsminister  
ges. Franz Seldte

Der Reichswirtschaftsminister  
ges. Dr. Schmitt

Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen  
ges. Kappeler

## „Kraft durch Freude“

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront zur Ordnung der Freizeit

Berlin, 27. Nov. Im Festsaal des preussischen Staatstheaters veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront eine große Kundgebung, die der Organisation der Freizeit gewidmet war, und auf der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, in einer glänzenden Rede das hohe Ziel der Arbeitsfront darlegte. Der Kundgebung wohnten die Reichsminister Dr. Göbbels, Schmitt, Seldte, der stellv. Führer Rudolf Heß, zahlreiche SA- und SS-Führer, die Gebietsinspektoren der NSDAP, die Mitglieder des Großen und Kleinen Konvents, die Amtsleiter der Partei u.a.m. bei.

Reichsminister Dr. Göbbels führte zur Begrüßung u. a. folgendes aus: Wenn die Arbeit, die heute in dieser Zusammenkunft ihren Anfang nehmen soll, unter einem glücklichen Stern steht, dann glaube ich, beginnen wir damit ein Werk, das für die ganze weitere soziale Entwicklung unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese Arbeit hat bereits Vorbilder in anderen Staaten. Ich glaube, es wäre aber grundfalsch, wenn wir uns an diese Vorbilder hielten und ohne jede Einschränkung an sie anschließen wollten. Wir sind von vornherein der Überzeugung, daß dieses Werk „Kraft durch Freude“ ein Ausdruck eines ausgesprochen deutschen und ausgesprochen nationalsozialistischen Wesens ist. Ich hatte bei meiner letzten Reise nach Italien Gelegenheit, die große Institution des Dopolavoro-Werkes eingehend zu studieren und ich habe dort eine imponierende Größe und Wichtigkeit dieser Arbeit feststellen können. Es handelt sich darum, den Feiertag zu organisieren und zwar von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Staat, der wirklich mit dem Volk identisch und verbunden ist, das Volk niemals sich allein

## Tagespiegel.

In einer großen Rede verkündete der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, die umfangreiche Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront.

Im Reichstagsbrandstiftungs-Prozess begann der letzte Teil der Beweisführung, die Erörterung der Frage, ob die KPD zur Zeit der Brandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben habe.

In Nürnberg fand in Anwesenheit des Reichsstaatsanwalts und des Reichswehrministers die Beisehung des von Österreichischen Heimwehrleuten ermordeten Reichswehrschützen Schuhmacher statt.

Der dienstliche Bericht über die Ermordung des Schützen Schuhmacher an der Troler Grenze kennzeichnet die Tat als Ausfluß von Verhegung und Misset.

Reichsbischof Müller erklärte, er sehe die Einheit der Glaubensbewegung der Deutschen Christen nicht gefährdet.

Der Stellvertreter des Führers kündigte ein Gesetz für die Heilpraktiker der Naturheilkunde an.

überlassen soll, sondern daß der Staat nicht nur die Arbeit, sondern auch den Feiertag organisieren muß.

Darauf überbrachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Grüße des Reichsstaatsanwalts.

Nunmehr sprach der Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz und führte u. a. aus:

Die Festlegung der Arbeitszeit, wie die 48-Stunden-Woche, war ein künstliches Produkt, einmal weil es die Marginalien in Ermangelung besserer Erkenntnisse den Arbeitermassen so vorgesprochen hatten, oder zum anderen, weil die Siegermächte im Jahre 1919, vor allem Amerikaner, an dieser 48-Stunden-Woche das größte Interesse hatten. Arbeitskraft mal Arbeitskraft ergibt aber die Summe der Waren die ein Volk hervorbringt. Amerika rechnete mit dieser Tatsache und legte deshalb die 48-Stunden-Woche international fest, weil Amerika in der Industrialisierung und in den Arbeitsmethoden dem europäischen Festland weit voraus war. Um den Ausfall der europäischen Industrie gegenüber der amerikanischen wettzumachen, trat nun eine ungeheure Mechanisierung der Arbeitsmethoden ein. Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine. Die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben können, ist mit Nein zu beantworten. Und zwar weil man eingeführte Methoden und neu erfindende Maschinen nicht mehr aus der Welt schaffen kann und weil die japanische, chinesische Konkurrenz eine solche Rückentwicklung nicht mehr zulassen würde. Wenn Deutschland überhaupt noch einmal gegen diese Schleuderkonkurrenz aufkommen will, so kann es das nur durch neue Erfindungen, durch weitere Einführung von Maschinen, in manchen Industriezweigen muß sogar Erhöhung des Arbeitstempes eine weitere Arbeitszeitverkürzung kommen. In der nächsten Zukunft werden wir wahrscheinlich gezwungen sein, das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch bei weitem zu erhöhen, und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müssen.

Es würde zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Entspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhält. Die Bewegung des Dopolavoro im faschistischen Italien ist eine besondere Organisation mit besonderen Beiträgen. Es zählt etwa 2 Millionen Mitglieder, und zwar 675 000 Angestellte und 1 089 000 Arbeiter. Das übrige sind Beamte der Eisenbahn, der Post und des Telegraphen. Besonders kennzeichnend ist, daß die Unternehmer im Dopolavoro völlig fehlen. Ein zweites Kennzeichen ist die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Mitglieder. Daraus geht hervor, daß die Organisation von oben nach unten gebaut ist. Und das dritte Bemerkenswerte an dem Aufbau des faschistischen Dopolavoro ist, daß es in seinen Aufgaben ungeheuer in die Breite geht.

### Was wollen nun wir mit der Schaffung der Freizeitorganisation?

Ueber allem steht das vom Führer geprägte Wort: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven, in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann.“ Müdigkeit ist ein Gefühl der Leere. Da die Arbeitszeit von den schaffenden Menschen höchst- und Spitzenleistungen verlangt, muß man in der Freizeit als Nahrung der Seele, des Geistes und des Körpers das Beste vom Besten bieten. Wir müssen eine Freizeitorganisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen, vor allem auch der Unternehmer, der in Italien völlig fehlt. Denn gerade dadurch, daß der Mensch in seiner Freizeit mit Menschen anderer Berufe zusammengeführt wird, erhält er schon eine Entspannung an sich. Aber nicht allein deshalb müssen wir diesen Fehler vermeiden, sondern auch im Hinblick auf das größte und letzte Ziel, aus dieser Freizeitorganisation die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu formen, müssen wir

vermeiden, Organisationen der verschiedenen Klassen und Verbände zu bilden.

Wir müssen des weiteren unser Hauptaugenmerk darauf richten, daß das Volk innigsten Anteil an dem Aufbau nimmt. Wir müssen eifertätig darüber wachen, daß das Volk diese Organisationen baut und schafft. Als dritter Grundgedanke muß erkannt werden, sich nicht zu verzetteln. Wir müssen klar unsere Grenzen sehen. Grundgedanke muß sein: nicht der, der Geld hat und Wissen sein eigen nennt, hat ein Anrecht auf den Genuß anderer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat, ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern begünstigt hat.

Die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ wird ganz analog dem Aufbau der Partei von unten nach oben vor sich gehen. Überall im Lande werden Gemeinschaften gebildet werden, aus allen Schichten und Klassen des Volkes. Gemeinschaften des Dorfes, Gemeinschaften der Straßen oder Stadtteile, Gemeinschaften der Betriebe, Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen wollen, wie Gesangsvereine, Theatervereine, Vergnügungsvereine. Diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenschließen und in jeder größeren Stadt oder in einem Distrikt wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens das „Haus der deutschen Arbeit“ bilden. Es muß äußerlich architektonisch das Schönste sein was die Stadt zu bieten hat, und alle Einrichtungen enthalten, die zur Freude und zur Ausspannung der Menschen dienen sollen. Die Leitung der Organisation „Kraft durch Freude“ innerhalb der Arbeitsfront unterhält folgende Ämter:

- ein Amt für Kultur, ein Amt für Erleichterung des Volkes, ein Amt für Reisen und Wandern, ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe und Unterstügungen, ein Amt für die Würde und Schönheit der Arbeit, ein Amt für Urlaub u. Unterbringung im Urlaub und ein Amt für Unterricht und Ausbildung.

Es wird in Deutschland außerhalb dieser Organisation nichts geben, das Besseres bieten könnte. Wir dürfen auch möglichst keine Sondervorstellungen geben, sondern wir müssen es dem Mitglied ermöglichen, an den gemeinsamen Vorstellungen teilzunehmen. Wir müssen weiter dafür sorgen, daß diese Güter der Kultur, der Erleichterung usw. dem Volke materiell ermöglicht werden. Jeder Künstler in Deutschland muß einsehen, daß er einen Teil seiner Kraft, wie jeder andere Deutsche, auch dem Feiertagsabend-Werk schenken soll.

„Kunst an das Volk herantagen, damit das Volk zur Kunst kommt“, das Wort des Herrn Reichspropagandaministers muß hier in die Tat umgesetzt werden. Neben dieser Wahrung der Seele müssen wir für die Erleichterung des Körpers Sorge tragen. Sport und körperliche Bewegung ist dem 40- und 50-jährigen Menschen notwendiger als der Jugend. Wir müssen das überschüssige Fett in unserem Volke beseitigen, damit der Körper wieder die nötige Spannkraft erhält. Es kommt nicht darauf an, wie hoch der Mensch springt, sondern daß er springt, nicht darauf an, wie schnell der Mensch läuft, sondern daß er läuft. Als drittes werden wir das Reisen und Wandern organisieren. Wochenfahrten und Ferienfahrten müssen es dem Volke ermöglichen, für billiges Geld von Ost nach West, von Nord nach Süd, hin und her zu reisen und überall müssen Einrichtungen sein, die die Reisegesellschaften empfangen, und ihnen die Schönheiten zeigen. Es genügt nicht, daß wir dem schwer arbeitenden Bergmann, dem Weber oder dem Schlosser im Walzwerk drei bis vier Wochen Urlaub verschaffen, es muß Sorge getragen werden, daß er mit diesem Urlaub auch etwas anzufangen weiß und sich nicht langweilt. Deshalb werden wir in der Heide, in den Bergen, auf den Höhen des Rheines, überall Lager bauen, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen. Das Amt für Unterricht und Ausbildung wird es jedem ermöglichen, sich unentgeltlich Wissen und Kenntnisse anzueignen. Wir werden jedoch diesen Drang nach Ausbildung nur bei den wirklich dafür geeigneten und befähigten Menschen fördern. Durch ein großzügiges Selbsthilfswerk wollen wir dem arbeitenden Menschen gesunde Wohnungen schaffen, Licht und saubere Räume. Hierfür sind großzügige Pläne in Angriff genommen und es ist zu hoffen, daß bereits zum 1. Mai 1934 die erste Etappe von Tausenden Arbeiterhäusern in Angriff genommen werden kann. Als letztes großes Ziel, so hoffen wir, wird daraus die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboten werden.

Und deshalb soll dieses große gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Vollen zum Ausdruck bringen: Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Rede Dr. Lenz wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, dem als erster Reichsarbeitsminister Seldte Ausdruck verlieh, indem er sagte: Wir sind Zeugen eines großen Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung geworden. Dankbar erleben wir, daß, was am 2. Mai begonnen wurde, heute seinen Abschluß gefunden hat. Der Minister sagte dann seinerseits, alles was in seinen Kräften liege, einzusetzen, um die großen Pläne zur Tat werden zu lassen.

Das Schlusswort sprach Reichsminister Dr. Göbbels, der erklärte, daß noch nicht zu übersehen sei, welche Konsequenzen und Ausmaße die Arbeit annehmen werde, daß er aber der Überzeugung sei, daß tatsächlich ein Werk geschaffen worden sei, das Jahrhunderte überdauern werde. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß er dann die bedeutungsvolle Kundgebung.

# Ein Blutzuge für das Dritte Reich

## Die Ermordung des Schützen Schuhmacher

Berlin, 27. Nov. Aus dem dienstlichen Bericht des Wehrkommandos 7, aus den Feststellungen der deutschen Gerichtskommission und den Vernehmungen der beteiligten Personen erfahren wir über die Vorgänge der Erschießung des Schützen Schuhmacher an der deutsch-österreichischen Grenze von amtlicher Seite folgende Einzelheiten:

Die Scharmannschaft der 6. Kompanie Infanterieregiment 21 aus Nürnberg unter Führung des Unteroffiziers Gärtner unternahm am 23. November von der Hindenburg-Hütte bei Reit im Winkel eine Orientierungsrunde. Die aus 23 Mann bestehende Mannschaft trug Zivil-Kleidung verschiedenster Art, führte keine Waffen mit und marschierte infolge der schlechten Schneeverhältnisse zu Fuß ohne Schneeschuhe nach Karten 1:50 000. Die in drei Patrouillen eingeteilte Mannschaft sollte von verschiedenen Seiten mit Hilfe von Marschkompassen den Ealpenkogel erreichen. Vor dem Abmarsch fand eine eingehende Unterweisung über die Grenzverhältnisse statt. Um 15.30 Uhr war die ganze Abteilung auf dem Ealpenkogel unmittelbar an der Grenze versammelt. Hier fand durch den Unteroffizier Gärtner eine erneute Geländeorientierung und Unterweisung über den Grenzverlauf statt. Etwa 15.45 Uhr marschierte die ganze Abteilung auf der deutschen Seite, einer neutralen Schneise, weiter und bog nach 70 bis 80 Meter nach deutschem Gebiet hin ab. Hier erhielt die Abteilung plötzlich aus Richtung Schaarwandkogel Feuer und zwar zuerst einen einzelnen Schuß, nach dem die Abteilung Deckung nahm und nach wenigen Sekunden vier weitere Schüsse. Durch einen dieser vier Schüsse wurde der Schütze Schuhmacher tödlich getroffen. Der Schuß ist zwischen linkem Auge und Ohr eingebracht. Der Ausschuß befindet sich hinter dem rechten Ohr. Der Punkt, an dem Schuhmacher getroffen wurde, befand sich 83 Meter vom Grenzstein auf dem Ealpenkogel und 16 Meter von der Mitte der Grenzschneise, also auf einwandfrei deutschem Gebiet. Diese Frage sind durch die Gerichtskommission am 24. November festgestellt worden. Aus den im Schnee noch gut sichtbaren Blut- und Fußspuren wurden ferner einwandfrei festgestellt, daß sich die ganze Abteilung im Augenblick der Feuereröffnung auf deutschem Boden befand. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß die Abteilung weder auf dem Wege zum Gipfel, noch beim Abmarsch die Grenze überschritten hatte.

Ein österreichischer Gendarmeriebeamter, der sich der deutschen Kommission angeschlossen, hat ebenfalls angegeben, daß die deutsche Abteilung die Grenze zu keinem Zeitpunkt überschritten hat. Die weitere örtliche Prüfung ergab, daß zwischen dem Standort der österreichischen Schützen und der deutschen Abteilung eine Entfernung von etwa 900 Meter bestand und daß sich zwischen den Standorten ein breites, tiefes Tal mit steilen Felsabhängen hinzieht. Ein Wortwechsel oder ein Anruf seitens der Oesterreicher ist weder erfolgt, noch wäre er auf diese Entfernung möglich gewesen. Nach einer Erklärung der drei an dem Feuerüberfall beteiligten Heimwehrlaute gegenüber der deutschen Gerichtskommission wurde mit Visier 800 geschossen.

Die drei Heimwehrlaute, die als Hilfspolizei dem Gendarmerieposten in Ervendorf zugeteilt sind, suchten ihre Tat der Gerichtskommission gegenüber damit zu rechtfertigen, daß sie die Abteilung für SA-Deute gehalten und daß, wenn sie nicht das Feuer eröffnet hätten, dieses von der deutschen Abteilung eröffnet worden wäre. Dazu ist festgestellt worden, daß die drei Heimwehrlaute am 23. November zum erstenmal in das Gebiet gekommen und ohne Begleitung eines aktiven Gendarmeriebeamten auf Streife gegangen waren. Ferner ist festgestellt worden, daß die deutsche Abteilung der erste Stillehrgang in diesem Gebiet war, daß die Abteilung sich am 23. November zum erstenmal der Grenze genähert hatte, daß sich außer dieser dicht zusammen marschierenden Abteilung von 23 Mann keine anderen Abteilungen sich in diesem Gelände befanden und daß in diesem Grenzgebiet bisher keinerlei Zwischenfälle vorgekommen sind.

Um so befremdender ist das Verhalten der drei österreichischen Heimwehrlaute, die etwa eine Stunde nach dem Feuerüberfall auf dem Ealpenkogel erschienen und zur deutschen Abteilung hinfuhren: „Haben wir auch was getroffen?“ Während des Abtransports der Leiche erschollen Rufe wie: „Nieder mit der Hitterei, Heil Dollfuß.“ Es soll sich ja keiner blicken lassen.“ Dann sangen sie ein Lied: „Nieder mit der Hitterei, nieder mit den Landesverrätern.“

Als Motiv der Tat kommt nach Ansicht der Untersuchungskommission politische Verhegung und persönliche Rache und Kauflust in Frage. Besondere Hervorhebung verdient demgegenüber das in allen Einzelheiten einwandfreie Verhalten der deutschen Abteilung und ihres Führers.

Die Stelle, an der Schütze Schuhmacher tödlich getroffen wurde, ist vorläufig durch ein einfaches Holzkreuz gekennzeichnet worden.

## Der Führer in Nürnberg

### Beisehung des ermordeten Reichswehrangehörigen

Nürnberg, 27. Nov. Ganz Nürnberg stand am Montag unter dem Eindruck des Trauertages, an dem der ermordete Schütze Schuhmacher zur letzten Ruhe geleitet wurde. Aus fast allen Häusern hallten Trauerjahren. Gegen 16 Uhr traf der Führer mit seinem Gefolge auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein, wo er vom Reichswehrminister, dem Chef der Heeresleitung, Gauleiter Streicher und Oberbürgermeister Viebel empfangen wurde. Triefenst. mit der Mütze in der Hand, schritt der Führer durch die Menschenmassen, die ihn stumm mit erhobener Rechten grüßten. Der Führer begab sich im Kraftwagen nach dem Westfriedhof, wo die Leiche Schuhmachers in der Kapelle aufgebahrt lag, bewacht von seinen Kameraden. Das Begräbnis fand auf Staatskosten statt. Schuhmacher war erst am 1. April 1933 in den Heeresdienst eingetreten und durfte wegen seiner vorbildlichen Führung an dem Skizzen teilnehmen. Er stand im 19. Lebensjahr.

Auf dem Friedhof schritt der Führer mit seiner Begleitung die Ehrenkompanie vor der Einsegnungshalle entlang, grüßte Offiziere und Späher der Behörden und trat dann in die Einsegnungshalle ein. In der Halle war der Sarg in der Apis aufgebahrt, von riesigen Kranzpenden der Reichswehr und der SA umgeben. Vor dem Sarg hatten die Mutter und die Schwester des Verstorbenen Platz genommen, dahinter standen der Führer mit dem Reichswehrminister und ihrem Gefolge. Zu beiden Seiten des Sarges stand die Ehrenwache der Reichswehr. In die weisevolle Stille der kleinen Halle drang ununterbrochen das Schluchzen der Mutter des Toten.

### Die Trauerfeier und die Beisehung

Mit einem Orgelspiel wurde die kurze Trauerfeier eingeleitet. In dem Mittelpunkt seiner kurzen, inhaltsreichen Ansprache stellte der Militärgesellschaftsleiter Heilig ein Wort aus dem 5. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Unter Glockengeläut und Choralgesang wurde der Sarg sodann von sechs Reichswehrsoldaten aus der Kapelle zum Grab getragen und ein nicht endenwollender Trauerzug gab dem Toten das letzte Geleit.

Der Zug wurde eröffnet durch einen Spielmannszug der Reichswehr, dem eine Hundertschaft Landespolizei und ein Ehrensturm der SA folgte. Vor dem Sarge ging die Geistlichkeit. Hinter ihm schritten die Angehörigen des Toten; dann folgte der Führer, links und rechts von ihm Reichswehrminister von Blomberg und General von Hammerstein. Weiter die bayerischen Staatsminister Esser und Wagner sowie das große Gefolge der Vertreter der Reichswehr, der Behörden und der Partei. Den Weg zum Grab umsäumten hinter den spalterbildenden Verbänden der SA, Landspolizei und Wagner sowie das große Gefolge der Vertreter der Reichswehr, der Behörden und der Partei. Den Weg zum Grab umsäumten hinter den spalterbildenden Verbänden der SA, Landspolizei und Wagner sowie das große Gefolge der Vertreter der Reichswehr, der Behörden und der Partei. Den Weg zum Grab umsäumten hinter den spalterbildenden Verbänden der SA, Landspolizei und Wagner sowie das große Gefolge der Vertreter der Reichswehr, der Behörden und der Partei.

### Der Kranz des Reichspräsidenten

Dann trat der Reichswehrminister an die Gruft, um im Namen der Reichswehr zu sprechen: „Ich trete an das Grab eines jungen Kameraden, der eine Kranz ist vom ältesten Soldaten der Armee, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er weilt in seinem Geiste an diesem Grab. Den anderen Kranz lege ich nieder als Befehlshaber der Wehrmacht. Wir treten in Trauer an dieses Grab. Wir sprechen den Kameraden und Verwandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Soldaten hingeben mußten, den Dank der Vorgesetzten aus, denn er war ein guter Soldat, vom Geist der Kameraden, denn er war ein guter Kamerade.“

hierab. Dieser junge Krieger starb in Ausführung seines Dienstes. Wir dürfen ihn nennen einen Blutzuge für das Werden unseres neuen Deutschen Reiches. Neben der Trauer bewegt uns Soldaten der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich sterben mußte. Eines ist sicher, wer als Soldat für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.

Im Namen der deutschen Armee und der deutschen Heeresleitung legte der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein, einen Kranz nieder, ebenso der Befehlshaber des Abschnittes 7, General Adam, der Chef der Marineleitung, namens der bayerischen Regierung Staatsminister Esser, von Innenminister Wagner als Chef der Landespolizei, für die SA-Gruppe Franken Polizeipräsident von Obernith, Oberbürgermeister Viebel-Nürnberg, ein Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Landesleitung Oesterreich.

Den Abschluß der Feier bildete eine Ehrensalve der Reichswehr, an die sich das Lied vom guten Kameraden angeschlossen.

## Die deutsch-österreichische Spannung

### Dollfuß und Winkler sprachen

Wien, 27. Nov. Am Sonntag sprachen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Amstetten und Vizkanzler a. D. Winkler in Bilsch. Beide gaben Erklärungen ab, die sogar von solchen Monatsblättern, die, wie zum Beispiel die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, wegen ihrer unfreundlichen Haltung gegenüber dem Reich bekannt sind, als eine Entspannung der Lage zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich gewertet werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sagte u. a. Man kann mir glauben, daß das scheinbar unerfreuliche Verhältnis zum deutschen Bruderreich nicht von uns beabsichtigt war. Heute hört man verschiedentlich Gerüchte über bestimmte Verhandlungen. Unbedeutende und unverantwortliche Persönlichkeiten versuchen sich damit den Anschein zu geben, als ob sie geeignete und berufene Mittler seien. Derartige Zwischenträger habe ich immer abgelehnt und werde sie auch in Zukunft ablehnen. Ich habe immer und überall erklärt: Wir wollen und werden Oesterreich unabhängig erhalten nicht nur als eigenen Staat, sondern auch innerpolitisch keine Einmischung in unsere Verhältnisse dulden. Unter dieser Voraussetzung habe ich immer unsere Bereitschaft zur Beseitigung der Mißlichkeiten bekundet. Europa ist heute so voll von Spannungen, daß jeder es begrüßen muß, wenn wieder eine Spannung überwunden werden kann. An uns soll es nicht fehlen, wenn das, worum wir gekämpft haben, gesichert ist.

Vizkanzler a. D. Winkler teilte mit, daß der Wiedereintritt des Landbundes in die Regierung bevorstehe. Nachdem sich der Redner gegen den Legitimus ausgesprochen hatte, fuhr er fort: Wir sind für Beilegung mit unseren Nachbarn, aber mit allen Nachbarn, zu denen in erster Linie auch das große Deutsche Reich gehört. Ich glaube, wir sind diesem Frieden nicht so fern, als manche meinen. Wir werden uns sicher bald davon überzeugen können, daß ein solcher Friede möglich ist, und zwar möglich, weil in Oesterreich die innerpolitischen Grundlagen eine Aenderung, einen Wechsel erfahren. Es ist meine feste Überzeugung, daß wir mit dem Deutschen Reich sehr bald zu regelmäßigen Verhältnissen kommen werden, die nicht nur wir in Oesterreich brauchen, die auch das Deutsche Reich braucht.

## Das Kabinett Chautemps

Paris, 27. Nov. Ministerpräsident Chautemps hat in den frühen Morgenstunden des Montag die Ministerliste bekanntgegeben. Sie lautet in der Hauptsache:

- Ministerpräsident und Innenminister: Chautemps.
- Außenminister: Paul-Boncour.
- Justizminister: Renaud.
- Kriegsminister: Daladier.
- Marineminister: Sarraut.
- Luftfahrtminister: Pierre Col.
- Unterrichtminister: de Monzie.
- Finanzminister: George Bonnet.
- Haushaltsminister: Marchandeau.
- Handelsminister: Laurent-Eynac.

Herriot, der mit Rücksicht auf seine Gesundheit eine unmittelbare Beteiligung an den Regierungsarbeiten abgelehnt hat, hat jetzt, wie Havas meldet, um seine Solidari-

## Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Hollstein.

23. Fortsetzung. Kohlebrand verboten.

„Ich kann Sie nicht halten, Herr Inspektor... und ich will Sie nicht halten, denn jetzt wäre ein gedeihliches Zusammenarbeiten nicht mehr möglich, jetzt... da Sie den Polen zu offen Ihre Sympathien bekundet haben. Wann wünschen Sie zu gehen?“

„Sofort!“

„Gut! Ich werde Ihnen ein Vierteljahresgehalt und eine Entschädigung von einem weiteren Vierteljahresgehalt auszahlen lassen.“

„Kann ich in einer Stunde meine Papiere erhalten?“

„Ja!“

Bruds verbeugte sich und verließ äußerlich ruhig mit der Würde eines Königs, innerlich ein tosender Vulkan, geladen mit dem Jörn eines Zyklopen, das Zimmer.

Willfried und Schaffranz sahen sich an.

Ein stummes gegenseitiges Fragen war in ihren Blicken. „Ob ich recht gehandelt habe... ganz ehrlich gesprochen... es ist mir das Gefühl durchgegangen... das muß sich erweisen. Aber wie dem auch sei: ich glaube, jetzt fängt unsere Aufgabe erst an.“

„Ja, Herr von Kamerling! Und... es war richtig! Ich glaube es! Bruds... steht zu sehr zu den Polen, und die polnische Wirtschaft unter dem Deckmantel der Ordnung war sicher schuld an allem.“

Willfried nickte.

„Weiter also! Jetzt heißt es in Ruhe disponieren! Zunächst den Anruf nach Breslau! Ich laufe einen elektrischen Melkapparat für unseren Stall oder zwei. Dann... Inspektor Bruds Papiere fertig machen. Das Geld auszahlen. Das käme für mich in Frage. Sie, Schaffranz, setzen sich sofort mit dem deutschen Hausgefinde in Benehmen, organisieren das Melkgeschäft.“

„Jawohl, Herr von Kamerling!“

„Sollte tatsächlich eintreten, was Bruds sagte, daß die anderen Polen mit den Schweizern zusammen gehen, dann würde etwas brenzlich... dann heißt es Erntearbeiter, überhaupt Anrechte und Mägde heranholen.“

„Das wird nicht leicht sein!“ sagte Schaffranz gedrückt. „Wir müssen es schaffen, das wäre gelacht. Ich werde übrigens auch Peter Mielsch, den Gendarmen, zu mir bitten. Ich glaube, der kann uns von Nutzen sein.“

Willfried kam den ganzen Tag nicht zur Ruhe. Mit dem elektrischen Melkapparat... das klappte. Die Breslauer Generalvertretung versprach, am nächsten Morgen mit zwei Autos, die alles, was nötig war, und die drei Fachleute sowie einen Elektriker mitbrachten, alles zu schicken.

Peter Mielsch sagte sein Kommen in einer Stunde zu. Inspektor Bruds kam in das Arbeitszimmer Willfrieds, nahm stumm sein Gehalt entgegen und sagte zum Schluß wie nebenbei: „Es ist eingetreten, was ich befürchtete, Herr von Kamerling. Die Polen streifen, wenn Sie die Schweizer nicht wieder einstellen.“

Kalt entgegnete Willfried: „Dann werde ich die Papiere aller Polen fertig machen. Sie mögen dann noch heute oder morgen Rosenberg verlassen.“

„Und der Ertrag?“ sagte der Inspektor voll hohn.

Willfried sah ihn lähl an.

„Ist auf dem Wege!“ sagte er ruhig. „Der Betrieb auf Rosenberg wird keine Unterbrechung erleiden. Leben Sie wohl, Herr Bruds. Ich wünsche Ihnen ein gutes Fortkommen.“

Eine knappe, stumme Verbeugung. Bruds verließ das Zimmer. Nach wenigen Minuten sah Willfried durchs offene Fenster, wie Bruds mit dem leichten Jagdwagen, den Janke fuhr, das Rittergut Rosenberg verließ.

Willfried biß die Lippen zusammen.

Jetzt begann erst die Aufgabe.

Eise kam zu Willfried ins Arbeitszimmer.

„Haben Sie sich überlegt, Fräulein Else?“

„Ja, ich will auf Rosenberg bleiben.“

„Das freut mich! Uns ist gerade jetzt jeder Arm wertvoll. Sie wissen doch, daß die Polen gehen?“

„Ich habe es gehört, Herr von Kamerling. Vater möchte Sie gern sprechen.“

„Ja, ist wichtig! Schicken Sie ihn nur herein, Fräulein Else! Also... geben Sie mir Ihre Parochhand... auf gute Freundschaft.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Kamerling.“ Sie verließ das Zimmer; nach wenigen Augenblicken kam Schaffranz.

„Wie weit sind Sie?“

„Das Melkgeschäft, überhaupt die Versorgung des ganzen Viehes wird klappen. Ich habe das deutsche Gefinde zusammen genommen, und sie sind alle willig, sich einmal ein paar Tage ganz besonders aufzuopfern.“

„Gut! Also weiter! Morgen kommen die Melkapparate... dann das andere! Bruds hat mir eben gesagt, daß die Polen sich weigern, zu arbeiten, wenn ihre Kollegen nicht wieder als Schweizer eingestellt werden.“

„Ist's doch eingetreten? So müssen wir damit rechnen, daß uns alle Polen verlassen.“

„Ja! Ich mache jetzt die Bühne fertig, und dann werden wir gemeinsam nach den Baracken ziehen und die Polen entlohnen, sofern sie nicht gewillt sind, weiterzuarbeiten.“

„Ich bin dabei! Es wird gut sein, wenn auch der Wachtmeister dabei ist.“

„Er muß jeden Augenblick kommen. Die Polen müssen dann die Baracken binnen vierundzwanzig Stunden räumen. Ich werde die Gendarmeriestation des Kreises verständigen. Aber nun die Hauptsache... neue Arbeitskräfte. Ehrlich gesagt, in diesem Punkte fühle ich mich nicht so wohl. Wir müssen in ein paar Tagen anfangen zu schneiden, und bis dahin... Es wird teuer werden und uns viel Geld kosten. Aber es hilft nichts! Es läßt sich nicht ändern, wenn wir endlich hier Herren werden wollen.“

(Fortsetzung folgt.)





